



„Wir sind alle konditionierte Menschen“

Ernst Reijseger sucht nach Klängen zwischen Jazz, klassischer und Neuer Musik. Er kann das Cello halten wie eine Gitarre, traktiert den Korpus mit rhythmischen Schlägen, greift zum Bogen, um eine melodische Weise zu spielen. Anlässlich seines 60. Geburtstags hat sich Tilman Urbach mit dem Künstler unterhalten.

Schwarz auf weiß steht es in seiner Biographie: Ernst Reijseger hat bei Anner Bylsma studiert, dem Mann, der heute noch als Kultfigur in Alte-Musik-Kreisen gilt, als Instanz Historischer Aufführungspraxis, eine Lichtgestalt nicht nur Bach'scher Celloliteratur. „Ich habe ihn angerufen, als ich dreizehn Jahre alt war“, erzählt Reijseger. „In den Sommerferien, meine Eltern waren nicht zu Hause. Ich hatte damals schlechte Erfahrungen mit meinem ersten Cellolehrer gemacht. Der hieß Jan Olivier, war ein begeisterter Mann, von dem ich eigentlich die gesamte Basis und zunächst auch den Spaß am Spielen gelernt hatte. Am Ende jeder Unterrichtsstunde spielte er mir etwas vor. Erst später habe ich herausgefunden, dass der Mann längst nicht mehr öffentlich auftrat, schon lange vom Radiosymphonischen Orchester weg war. Ich war praktisch der Einzige, dem er noch vorspielte. Er hat dafür gelebt, dass er mir am Ende der Stunde etwas vorspielte. Das war so schön. Aber als er ahnte, dass ich mich vielleicht in Richtung professioneller Musik entwickeln würde (ich hatte das überhaupt noch nicht geahnt), hat er mir gegenüber seine Taktik geändert. Er sagte: ‚Das ist ein so hartes Leben!‘ Riet ab. Aber zu dieser Zeit hatte ich schon mit Jazzmusik zu tun, hatte so viele Einflüsse zu verarbeiten, und im Sommer rief ich Anner Bylsma an.

Bylsma akzeptiert ihn als Schüler. „Ich durfte dann bei mehreren Proben, die er mit Gustav Leonhardt und Frans Brüggen abhielt, dabei sein. Da habe ich gesehen, wie viel Spaß sie am Spielen hatten. Das ist im Nachhinein eigentlich das Größte und Wichtigste, was ich dort gelernt habe. Ich selbst spielte da bereits mit Jazzmusikern, improvisierte, ohne das Wort Improvisation zu kennen. Hörte mir Fusion Jazz an. Besuchte mit einem Kumpel, der älter war, Konzerte, wollte damals schon nicht mehr nur in eine Richtung arbeiten. So habe ich gar nicht so viel vom Curriculum des Konservatoriums absolviert, aber mit der Zeit, die dadurch frei wurde, habe ich mein Interesse für improvisierte Musik ausbauen können.“

Die Frage muss kommen: Spielen Sie gelegentlich noch Bachs Cellosuiten? „Habe ich nie gemacht“, sagt Reijseger. „Jemand wie Anner Bylsma hat so schöne Aufnahmen davon gemacht, es gibt so viele Interpretationen von diesen Bach-Suiten. Was sollte ich dem noch hinzufügen? Aber 1993 in einem Konzert im Concertgebouw hatte Yo-Yo Ma vor der Pause die Sarabande aus der 2. Suite interpretiert. Nach der Pause sollte ich das Programm weiter gestalten und auch solo spielen, und da habe ich die Sarabande der 3. Suite gespielt, aber pizzicato – wie Julian Bream oder Segovia die Bach-Suiten für Gitarre gespielt haben. Nach 21 Jahren ist das Konzert jetzt von Yo-Yo Ma bei Sony herausgebracht worden. Und auf Uri Caines Album mit den ‚Goldberg-Variationen‘ spiele ich auch Bach.“ Das scheint typisch für Reijsegers Ansatz. Bach? Durchaus, aber nie so, wie man es erwarten würde. Aber warum verlässt Reijseger das Konservatorium mit 18 ohne Examen?

„Ich war zu dieser Zeit schon aktiver Musiker und hatte Riesenprobleme, die Disziplin beim Üben, die nötig ist,

um klassischer Orchestermusiker oder Solist zu werden, mit meinen anderen Interessen zu verbinden. Ich hatte Defizite auf improvisatorischem Gebiet und wollte daran arbeiten. Anner Bylsma hat sich angehört, was ich so mache und hat dann gesagt: ‚Geh weg hier! Und wenn du deine eigene Musik entwickelt hast, dann werden wir einander

wiedertreffen.‘ So war es auch: 1991 in Kanada in Montreal. Wir waren als Doppelkonzert auf einem Cellofestival gebucht, ohne dass ich es vorher wusste. Ich habe ein Projekt mit Konservatoriumsstuden-

ten gemacht und solo gespielt. Und er hat ein Barockprojekt mit acht Cellisten realisiert.“

Sind Jazzmusiker also risikofreudiger? „Nein“, meint Reijseger, „wir sind alle konditionierte Menschen. Man entwickelt Manierismen in der Improvisation. Einerseits sollte man zugeben, dass man auf eine bestimmte Art und Weise gebildet ist. Sollte seine eigenen Manierismen umarmen. Aber man kann damit spielen, indem man, wenn man konditioniert arbeitet, sich wieder dekonditioniert.

„Mein Cellolehrer hat dafür gelebt, dass er mir am Ende der Stunde etwas vorspielte“

CD-Tipps

Graewe/Reijseger/Hemingway, Saturn Cycle (1994); M & A Jazz/Liebermann CD 017685095825 *Hochinteressant agierendes Klaviertrio, das herkömmliche Erwartungshaltungen bewusst unterläuft.*

Ernst Reijseger & Tenore e Cuncordu de Orosei, Colla Voche (1998); Winter & Winter /Edel CD 0025091003723

Sardischer Männergesang trifft auf perkussives Cellospiel.

Clusone 3, Soft Lights And Sweet Music (2009);

Hatology/HM CD 0752156065722

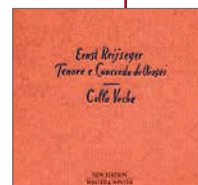
Experimenteller Jazz mit viel Witz und originellen Ideen

Ernst Reijseger, Crystal Palace (2014); Winter & Winter/Edel CD 0025091021420 *Soloimprovisationen auf dem Cello zwischen Barock, Folklore und Neuer Musik*

In Goed Gezelschap – Yo-Yo Ma in Nederland; Cello- und Ensemblewerke von Bach, Boccherini, Dun, Reijseger u. a.; Yo-Yo Ma, Ernst Reijseger, Michael Moore, Barockorchester Amsterdam, Ton Koopman u. a. (2014); Sony 5 CD (+ Buch) 0888750022523 *Die CD-Box enthält neben Reijsegers „Pizzicato-Sarabande“ (s. o.) auch hochrangige Interpretationen klassischer Werke.*

Termin

21.01. Köln, Loft. Duokonzert mit dem Blockflötisten Erik Bosgraaf zwischen Barock und freier Improvisation.



Ich glaube nicht an die Improvisation als alleinige Lösung. Es gibt eine radikale Szene, die ein beinahe religiöses Verhältnis zur Improvisation hat, rhythmische und harmonische Strukturen vermeidet und dabei immer noch eine Expression zu finden versucht. Das ist sehr interessant und ein gutes Training – aber am Ende ist Improvisation nicht mehr als eine Methode.“

Natürlich müssen wir jetzt über Werner Herzog sprechen, den Kultregisseur, der Filme wie „Fitzcarraldo“ mit dem überlegenden Klaus Kinski drehte. Mit ihm verbindet den Ausnahmecellisten eine besondere Arbeitsbeziehung. „Werner Herzog hat sich bei meinem Produzenten Stefan Winter gemeldet, weil er schon Musik von mir kannte. Zuerst haben wir

verantwortlich. Etwa für „White Diamond“, einen gigantischen Naturfilm über den tropischen Regenwald. Oder für „Cave Of Forgotten Dreams“, einen 3-D-Film, in dem die südfranzösische Chauvet-Höhle mit ihren einzigartigen Höhlenmalereien und uralten Knochenresten gezeigt wird. Die Überreste der Menschwerdung, Jahrtausende alt – alles untermalt von Reijsegers Musik, die er zusammen mit dem Organisten und Pianisten Harmen Fraanje und dem Nederlands Kamerkoor in der Lutherischen Kirche von Haarlem einspielte. Da kann man sich wegträumen.

Wie weit Reijseger seinen ureigenen musikalischen Weg gegangen ist, kann man ermesen, wenn man seine Hardcore-Einspielungen mit Clusone (mit dem Blä-

mit dem deutsch-amerikanischen Maler Jerry Zeniuk befreundet. Dessen abstrakte Farbkonstellationen schmückten etliche Reijseger-Cover.

Aber Zeniuks Bilder sind keine Illustrationen von Reijsegers Musik, sondern eigenständige Kunstwerke, die einen ernsthaften Dialog mit den Tönen und Klängen eingehen. Inzwischen ergänzen sich beide Künstler: „Jerry hatte eine Vernissage hier in Amsterdam, und wir wollten etwas zusammen machen. Es gab die Möglichkeit, mit einer Zeitrafferkamera einen Film über die Entstehung eines großen Bildes ‚Der Botanische Garten‘ zu machen. Dazu habe ich später Cello gespielt. Die Gespräche mit Jerry sind interessant: Am Ende haben wir darüber geredet, wie man anfängt, wie man etwas aufbaut, wie das Verhältnis des Anfangs zum näch-

sten Schritt ist, zum nächsten Ton, zur nächsten Farbe. Allerdings gibt es einen Riesenunterschied zwischen meiner Musik und seiner Malerei. Er kann sich Zeit lassen, kann Distanz einnehmen. Wenn ich improvisiere, kann ich das nicht. Aber am Ende gibt es

mehr Ähnlichkeiten als Unterschiede.“ So entstand auch „Crystal Palace“, eine CD, bei der Reijseger in einer großen Zeniuk-Ausstellung im Augsburger Glaspalast sein Cello auspackte und zu den Bildern improvisierte. Stefan Winter schnitt diese wunderbare Wechselbeziehung zwischen Farben und Klängen mit nur einem Josephson C 700 S-Mikrophon mit.

„Ich denke in Musik“, sagt Reijseger noch, „ich kann selbst beim Geschirrabwaschen in Phrasierungen und musikalischen Konstruktionen denken. Ich kann mir dabei vorstellen, mein Instrument zu spielen. Normalerweise bin ich so abhängig von den motorischen Bewegungen. Aber dort ist Musik ein Tagtraum, den ich vielleicht später auf meinem Instrument Wirklichkeit werden lasse. Aber wenn ich sie dann spiele – und das ist das Schöne daran – ist sie sofort wieder weg. Was Musik für mich ist? Ja, am Ende ist es ein Nichts. Eine Illusion. Aber eine, die mich vollkommen beschäftigt.“ ■

Reingehört

Noch einmal Filmmusik! Zum 60. Geburtstag von Ernst Reijseger erscheint das Album „Feature“. Es entstand während der Arbeit für Werner Herzog und zeigt den Cellisten in größerem Zusammenhang: Dunkel timbrierte Klangmalereien im Duett mit der Kirchenorgel von Harmen Fraanje, eine wunderbare Klangallianz mit dem Akkordeonisten Luciano Biondini, Mola Syllas expressiver Gesang – all das zeitigt ein weites Spektrum. Heraus kommt eine Musik, die sich noch in den eingängigsten Momenten humorig zu hinterfragen scheint. So hat Reijseger keine Angst vor Pathos und großem Gefühl, weil sie immer wieder unter Störfeuer geraten. Absolut hörenswert!

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Ernst Reijseger, Feature; Ernst Reijseger, Djoeko Klijzing, Julie Läderach, Bonno Lange, Tom van Lent (vcl), Ceylan Ertem (voc), Harmen Fraanje (p, org), Sandip Bhattacharya (tabla) u. a. (2014); Winter & Winter/Edel CD 002509102202 (60')



uns ein wenig gestritten (lacht!). Denn Werner Herzog wollte eine bereits bestehende Aufnahme, ‚Colla Voche‘ mit dem sardischen Ensemble Tenore e Cuncordu de Orosei, verwenden. Ich habe gesagt: ‚Jetzt sind Sie da – wie in einem Traum – möchten von mir Filmmusik, aber wenn das so ist, können Sie ja gleich die Platte nehmen. Ich möchte jedoch gerne etwas Spezielles mit Ihnen machen.‘ Dann hat sich Werner Herzog weitere Aufnahmen angehört und war damit einverstanden, dass etwas ganz Neues entsteht.“

Seither zeichnet Reijseger für sämtliche Herzog-Filme in Sachen Musik

ser Michael Moore und Han Bennink am Schlagzeug) oder die im Trio mit Georg Graewe am Flügel und Gerry Hemingway an den Drums mit dieser jetzigen spätromantischen Filmmusik vergleicht. „Ich bin schon ganz früh in den Entstehungsprozess der Filme einbezogen“, erzählt Reijseger. „Bei ‚White Diamonds‘ hat der Kameramann Peter Zeitlinger auf dem Kopfhörer meine Musik gehört, als er die Shots machte. Das ist natürlich eine große Ehre.“

Überhaupt lässt sich Reijseger visuell anregen, nicht nur durch Film, sondern auch durch Kunst. Seit Längerem ist er